

# Protokoll des Workshops Prognoseraum I für den Leitlinienprozess zur Bürger\*innenbeteiligung in Treptow-Köpenick (Bezirksregionen Alt-Treptow, Plänterwald, Baumschulenweg, Johannisthal)

Datum: 29.11.2018

Ort: im Rathaus Treptow

Teilnehmer: Florian Tienes, Peter Mackensen, Wiebke Clausen, Tatjana Rech (AG.URBAN, Protokoll)  
Ines Schilling, Bastian Ignaszewski, Doreen Bodeit (SPK-Bezirksamt Treptow-Köpenick)  
Ronald Schiller (Bezirksamt Treptow-Köpenick)  
Peter Groos (BVV-Vorsteher)  
und sechs Vertreter\*innen aus dem Prognoseraum I

*Die Workshops auf der Prognoseraumebene sind dazu da, um persönliche Erfahrungen und Ideen auf lokaler Ebene mit der Leitlinienentwicklung zu verbinden. Die Workshopteilnehmer\*innen aus Verwaltung, Politik und Bürgergesellschaft sollen ihre unterschiedlichen Blickwinkel auf die Bürgerbeteiligung einbringen.*

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde aller Teilnehmer\*innen einigte man sich gemeinsam auf den Satz „Wir sind heute hier, weil wir Bürger\*innenbeteiligung wollen und eine für Treptow-Köpenick bestmögliche Beteiligung entwickeln möchten“

Folgende Kiezakteure müssen dafür als Multiplikatoren mit in den Prozess eingebunden werden:

- Kitaleitung
- Schulleitung
- Jugendclubs
- Kirche
- Vereine
- Initiativen
- Politik

Anschließend wurden alle Anwesenden gebeten, auf einer Bezirkskarte Treptow-Köpenicks ihr Lebensumfeld zu markieren, in welchem sie sich bewegen (wohnen und oder arbeiten). Auf einer separaten Bezirkskarte konnten zudem die bisherigen Erfahrungen mit Bürger\*innenbeteiligung des Bezirks abgetragen und persönlich bewertet werden. Hierzu konnten Punkte und Post-Its in den Farben

- **Grün:** gute Erfahrungen mit Beteiligung
- **Gelb:** neutrale Erfahrungen/ kein Wissen über stattgefundene Beteiligung und
- **Rot:** schlechte Erfahrungen mit Beteiligung

auf der Karte platziert und diese auch kommentiert werden.

Daraufhin wurden diese und die aktuellen Themen der Beteiligungsprojekte aus dem Bezirk besprochen:

- Fährprojekt: Lautstarke Demonstrationen, aber keine Beteiligung
- Stadtteil wandelt sich, man sieht das im Stadtbild: viele junge Familien, das Thema Gentrifizierung muss besprochen werden, damit den Bewohner\*innen die Angst genommen werden kann. Ein verstärkter Zuzug hat nicht nur negative Seiten. Junge Menschen, junge Familien beanspruchen natürlich (gefühlte angestammten Wohn-) Raum, sorgen jedoch für neue Impulse. Die manifestieren sich in neuen Geschäften, Cafés etc. Nur ein Beispiel: ohne den Zuzug wäre der EDEKA sicher nicht so schnell modernisiert worden. Die möglicherweise entstandene Unruhe weist in die Zukunft. Ein Bezirksamt muss das positiv aufnehmen, meine ich, und Ängste nehmen. Die Beteiligungsformate sollen ja nicht nur die üblichen Beteiligungsmechanismen der Planung flankieren, sondern ein neuer Kommunikationsweg für das Bezirksamt sein. Die Veränderungen geschehen ohnehin, lassen sich nur begleiten und leider - meine Erfahrung - nur bedingt steuern.
- Milieuschutz-Satzungen wurden erlassen: Das Thema werde in der Öffentlichkeit aber nicht diskutiert/ behandelt
- Es kommt die Frage auf, ob jemand den Bezirk als Region wahrnimmt, erkennt und analysiert. Cafés, Ärzte oder Kiezkneipen werden zu Wohnraum, oder Erdgeschosszonen werden von Firmen genutzt, die nicht dem Bedarf der Bürger\*innen entsprechen (bspw. Klimaanlagevertrieb). Es wird der Wunsch nach einer stadtplanerischen Diskussion über „Regionalplanung des Bezirks“ geäußert, u.a. bzgl. Köpenicker Landstraße, Zitat: „Warum werden dort Nutzungen genehmigt, die nicht genehmigt werden sollten?“
- Begleitung des Umbaus Bahnhof Schöneweide mit der Bürgerinitiative Johannisthal wird als erfolgreich empfunden
- 2006 ÄNDERUNG DES FNP 12/02: Trotz mehr als 400 Einsprüchen wurde keine Bürgermeinung berücksichtigt

- Veränderungen geschehen, lassen sich begleiten und sind nur bedingt steuerbar. Jedoch haben sie aber auch positive Aspekte die gesehen und gefördert werden sollten

Um die Leitlinien bestmöglich an die Besonderheiten des Bezirks Treptow-Köpenick anzupassen wurden die Teilnehmer\*innen gebeten, sich gemeinsam Personas auszudenken und ihnen eine Geschichte, welche real existieren könnte, exemplarisch für die Bevölkerung Treptow-Köpenicks zu kreieren.

Hierdurch soll den Anwesenden ein Perspektivwechsel werden verschiedener Standpunkte ermöglicht werden, um sich z.B. auch in die Rolle des Gegenübers versetzen zu können.

Die entwickelten Personas und die in der Traumphase überlegten Möglichkeiten der Kontaktaufnahme oder Aktivierung zu Beteiligung:



MARIUS:

- 33 Jahre, alleinlebend. Gerüstbauer, ohne Schul- oder Berufsabschluss. Hohe Schulden, daher oft zuhause, da das Geld für Unternehmungen fehlt, aber Fitness Studio ist trotzdem drin. Er zahlt Kredite ab und ist häufig zahlungsunfähig, da er häufig seine Jobs wechselt oder arbeitssuchend ist. Zusätzlich hat er Gelegenheitsjobs beim Fernsehen. Fühlt sich von der Gesellschaft benachteiligt. Lebt zurückgezogen, kommuniziert viel über Social Media. Bisher noch keine Erfahrungen mit Beteiligung.
- Personengruppe in prekärer Situation, schwer zu erreichen. Wie würde man ihn beteiligen, wenn man unendlich viele Ressourcen hätte? Persönliche Ansprache, keine Zettel im Briefkasten. Er braucht Unterstützung, man muss ihn stabilisieren. Stichwort Renommee: er muss sich gesellschaftlich akzeptiert fühlen. Belohnungssystem: Einladung zu Treffen. Menschen, die ihm zur Seite gestellt werden, können ihm helfen bei bestimmten Fragen (z.B. durch die Kiezpaten), eventuell online-Beteiligung mit Hilfe einer App.

ROSI:

- 52 Jahre, Verwaltungsangestellte, wohnt in Frankfurt-Oder alleine in einer Mietwohnung, pendelt unter der Woche nach Berlin zu ihrer Arbeit im Bürgeramt. Bei der Arbeit ist sie genervt und findet, dass alle zu viel wollen und zu schlecht deutsch sprechen. Sie sagt „Sowas gab's früher nicht.“ Rosi will nichts mit Bürgerbeteiligung am Hut haben.
- Rosi bekommt eine Weltreise geschenkt, damit sie andere Kulturen kennenlernen kann. Ihre Kollegen arbeiten ihr zu, damit sich keine Überforderung einstellt. Eine Übersetzungs-App im Ohr übersetzt alle Sprachen. Der Aufenthaltsraum im Bürgeramt wird angenehm Lounge-artig gestaltet; alle Wartenden halten sich dort gerne auf und sind entspannt. Sie bekommt Prämien für Sprachkurse und Beteiligungsmotivierung.

#### TOM:

- 33 Jahre, Familienvater von 2 kleinen Kindern, erwerbstätig, ist vor einem Jahr nach Johannisthal gezogen Er muss seine Kinder täglich sehr weit zur Kita fahren und denkt, dass einige Dinge geändert / verbessert werden müssen. Ihm fehlen aber Impulse und das Wissen darüber, wie man Dinge angehen kann (z.B., wenn in der Kita-Straße keine 30er Zone ist, ein Zebrastreifen schwer einsehbar ist oder auf dem Spielplatz ein paar Spielgeräte defekt sind.)
- Tom bekommt weiter sein gleiches Gehalt, muss aber fünf Stunden weniger arbeiten, in denen er sich um seine und die Kinder anderer Eltern kümmert. Die anderen Eltern machen das auch so, die Kirche stellt Räume zur Verfügung, um den Ansatz einer selbstorganisierten Kita zu unterstützen.
- In seiner Wohnstraße gibt es ein rohrpostähnliches Transportsystem für Personen als Testversion. Um Verkehr zu reduzieren bekommen Personen, welche weiterhin Auto fahren wollen/müssen, eine Wohnung in einem anderen Stadtteil gestellt

#### ELSA & MARTHA:

- 80-jährige Schwestern im Ruhestand. Elsa wohnt in der Köpenicker Landstraße und geht selten raus. In ihrer 2-Raumwohnung fühlt sie sich auch nicht mehr 100 Prozent sicher, seit dem Einbruch ins Nachbarhaus. Ins Heim will sie nicht, da sie sich den Eigenanteil nicht leisten kann und ihr Sohn, welcher nicht in Deutschland lebt, soll auch nicht dafür zahlen müssen. Ihre Schwester Martha wohnt in der Nähe, im Baumschulenweg. Sie ist aufgeschlossener und trifft sich auch manchmal mit Nachbarn oder ihren Freundinnen auf einen Kaffee.
- Direkter Kontakt nötig, um Vertrauen aufzubauen: regelmäßige persönliche vertrauensvolle Ansprache direkt im Lebensumfeld: in der Kaufhalle/Arztpraxis
- In der Kaufhalle gibt es eine Frage der Woche/ Wochenfrage (statt nach Treuepunkten) vom Kassenspersonal gestellt: „Straßenbahn im Ortsteil: Ja/Nein“?
- Wohnungsbaugesellschaft gibt Gesprächsangebote für die Mieterinnen und Mieter im Mietercafé mit aktuellen Kiezthemen
- Vor der Tagesschau / in der Arztpraxis/ Apotheke: Aktuelles aus dem Kiez als gebündelte Info

#### NATHALIE:

- Ursprünglich kommt Nathalie aus England. Sie wohnt mit ihrer Familie seit drei Jahren in Berlin. Sie ist oft zu Hause, geht aber hin und wieder ins Kino oder in eine Bar. Selten geht sie mal mit alten Freunden in einen Club, aber nicht in Treptow-Köpenick!
- Sie arbeitet in einem Start-up. Sie ist schon nach kurzer Zeit sehr unzufrieden. Da sie noch nie länger als zwei Jahre in einem Job ausgehalten hat überlegt sie nun, sich selbstständig zu machen. Idee ist es, einen Imagefilm über erfolgreiche, selbstständige Frauen zu produzieren.
- Sie ist sehr sozial, online-affin, engagiert, spontan und neugierig. Sie hat noch ein bisschen Probleme mit der Sprache.
- Info: Willkommensbroschüre, wenn man in den Kiez zieht oder Informationstafeln oder im Berliner Fenster/ Supermarktwand / Bezirks-Litfaßsäule → auf Interessen zugeschnitten
- Kiezpaten unterstützen
- Mobiles Bürgerbüro
- Ressourcen und Wertschätzung der Bürger\*innen; es sollen Angebote für das Einbringen gemacht werden, soziale/ Gerechtigkeitsfrage

An dem Tisch mit den so genannten „Moodbildern“ (also Bilder, die exemplarisch für eine Stimmung stehen) wurden weitere Ideen und Anregungen aus den Gesprächen mit und über die Personas entwickelt. Die Bilder bezogen zeigten unterschiedliche Möglichkeiten und Methoden der Beteiligung und Kommunikation:

- Elsa will wieder eine Gemeinschaft „wie früher“
- Marius will Strukturen haben, die er auch selber vorantreiben kann
- Tom wünscht sich städtebauliche Zukunftswerkstätten mit Modellen, zu denen er eine Haltung entwickeln kann
- Kinderbetreuung bei Beteiligungsveranstaltung würde Eltern unterstützen
- Stadtplanungsaufgaben / Vorhaben mit Virtual Reality darstellen
- „Ich wünsche mir an Orten mit Vorhaben eine Infotafel, was dort stattfindet und wie lange es dauert“
- (Kinder- und Jugend) Beteiligung mit Stadtspiel
- Verdrängung von Grün aus der Stadt geht die Menschen etwas an (Baumfällungen, Kleingartensiedlungen)
- Anleitung einer besseren Vernetzung von Eltern
- „Betreutes Gestalten! Wenn es viel Gestaltungsraum gibt, haben auch viele Bock mitzumachen!“ Ist bei stadtplanerischen Vorhaben nicht einfach, sollte aber trotzdem angegangen werden -> Alle stimmen zu
- Wohnstraße wird von den Kindern selbst gestaltet: spielerisches Gestalten mit Playmais.

